

Die Stellung der Frau im Hinduismus

I. Sanatan Dharma

Der in der indischen Tradition überlieferte Begriff für „Hinduismus“ ist „*sanatan dharma*“. „Sanatan dharma“ heißt nichts anderes als „die eigentliche, ewige Aufgabe oder Eigenschaft des Lebewesens“. Laut den Heiligen Schriften des Hinduismus ist diese Aufgabe für alle Lebewesen die gleiche: Ihre ursprüngliche Beziehung zur Höchsten Absoluten Wahrheit herauszufinden, zu kultivieren, und darin die Vollkommenheit zu erreichen.

In Bezug auf die Stellung der Frau im Hinduismus können wir festhalten, dass Frauen und Männer im Sanatan Dharma auf der transzendentalen Ebene des Braman gleichgestellt sind und unter ihnen kein Unterschied besteht. Beide können in gleicher Weise Gott dienen.

Was uns hier aber vorwiegend interessieren wird, ist die Stellung der Frau in der indischen Gesellschaft. In Indien sind immer noch die meisten Menschen religiös orientiert; in jedem Haushalt findet man einen Hausaltar oder zumindest Bilder von Gottheiten und Heiligen. Laut den vedischen Schriften bestehen in dieser Welt sehr wohl Unterschiede zwischen den einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft, die sich durch ihre Charaktere und typischen Handlungsweisen voneinander abheben, also auch zwischen Männern und Frauen. Für Inderinnen ist der Begriff „dharma“ oder „Aufgabe“, „Pflicht“ von zentraler Bedeutung in ihrem Leben, denn sie sind überzeugt, dass sie durch die Ausübung ihrer eigenen wesengemäßen Pflicht in der persönlichen Entwicklung vorankommen werden. So sagt Krishna, der von den Vaishnavas als Höchster transzendentaler persönlicher Gott verehrt wird:

Wenn ein Mensch den Herrn verehrt, der die Quelle aller Wesen ist und der alles durchdringt, kann er durch die Ausführung seiner Arbeit die Vollkommenheit erlangen.

Es ist besser, der eigenen Beschäftigung nachzugehen - selbst wenn man sie unvollkommen ausführt -, als die Beschäftigung eines anderen anzunehmen und sie vollkommen auszuführen. Pflichten, die einem entsprechend der eigenen Natur vorgeschrieben sind, werden niemals von sündhaften Reaktionen berührt. - Bhagavad-gita 18.46-47

Somit ist es für jede Hindu-Frau von höchster Wichtigkeit, ihre eigene Pflicht in der Gesellschaft und gegenüber Gott zu kennen und entsprechend zu handeln. Sie wird niemals versuchen, Pflichten auszuüben, die ihrer gesellschaftlichen Rolle nicht entsprechen oder auf unangemessene Art und Weise handeln.

II. Die Heiligen Schriften

Wenn eine fromme Inderin verstehen möchte, welche Aufgaben ihr in dieser Welt zukommen, so findet sie in den Heiligen Schriften der Sanatan-Dharma-Religion ausgezeichnete Vorbilder und Anleitungen.

Im Hinduismus kennen wir Gott selbst auf der transzendentalen, überweltlichen Ebene unter den verschiedensten Aspekten; die höchste Wahrheit wird sowohl in Ihrem männlichen als auch in Ihrem weiblichen Aspekt verehrt. Nach Darstellung der vedischen Schriften ist Gott niemals allein, sondern stets in Begleitung Seines weiblichen Gegenstücks. So verehren wir Radha, die ewige Beigesellte Krishnas, ebenso wie Krishna selbst. Wir verehren die Glücksgöttin Maha-Lakshmi zusammen mit dem Schöpfergott Narayan.

Auch die zahllosen „Halbgötter“ dieses materiellen Universums, Diener oder Aspekte Gottes, treten stets paarweise auf: Saraswati (die Göttin der Musik und Gelehrsamkeit) in ehelicher Einheit mit Brahma, dem „Baumeister“ des Universums, Lakshmi (die Göttin der Fruchtbarkeit, Kreativität und des Reichtums) mit Vishnu, dem Erhalter des Universums, und Parvati (Durga), die Urmutter der materiellen Welt zusammen mit Shiva, dem Gott der Vernichtung.

All diese Göttinnen sind nicht nur treue Ehegefährtinnen ihres jeweiligen Partners, sie nehmen auch ihre Berufung bei den Aufgaben in der Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der

Welt wahr und sind ihren Ehemännern an Einfluss ebenbürtig. Als weiblicher Aspekt des Göttlichen sind sie Energie oder *Shakti*. Shakti ist „Macht, Kraft“. Gott Selbst ist männlich, seine Kraft aber ist weiblich. Die weibliche Kraft Gottes hält die Planeten in ihren Umlaufbahnen. Sie nährt, lässt wachsen und gedeihen, steht für Liebe, Mitgefühl und Geduld. Sie bringt das Leben hervor und erhält es. Liebe der Lebewesen untereinander und zu Gott ist von Natur aus ebenfalls weiblich.

Auch in der westlichen Wortkunde finden wir einen Hinweis, dass die Energie Gottes weiblich ist. Das lateinische Wort „Materie“ kommt von „Mater“, also Mutter. Auch sprechen wir von „Mutter Erde“ und „Mutter Natur“. Dies legt die Frage nahe, wer denn der Vater sei. In der Bhagavad-gita sagt Gott Krishna:

„Man sollte verstehen, dass alle Lebensformen, o Sohn Kuntis, durch Geburt in der materiellen Natur ermöglicht werden und dass Ich der samengebende Vater bin.“ - BG 14.4

Wo eine Mutter (die materielle Welt) ist, ist also auch ein Vater (Gott), und die Mutter ist die zuverlässigste Quelle, wenn wir herausfinden wollen, wer unser Vater ist.

III. Wie oben so unten

Nach dem hinduistischen Verständnis ist die Welt, in der wir leben, eine Reflektion der spirituellen Welt. Wie oben so unten. Die kosmischen Gesetze spiegeln sich in der menschlichen Gesellschaft wieder. So findet sich, pauschal und allgemein ausgedrückt, das schöpferische Prinzip vor allem in den Männern und das mütterliche Prinzip vor allem in den Frauen wieder. Die beiden Prinzipien sind untrennbar miteinander verbunden, und keines kann ohne Wechselwirkung mit dem anderen wirksam werden, genau wie eine Frau in der Regel ohne die Initiative ihres Mannes kein Kind bekommt und der Mann in der Regel ohne die Initiative der Frau seinen Haushalt nicht einrichten und verwalten oder die Nachkommenschaft sichern kann.

So kommt in der hinduistischen Gesellschaft den Frauen vor allem eine Mutterrolle zu, nicht nur als Mutter von Kindern, sondern auch als Ursprung mütterlicher, bewahrender und nährenden Energie. Die Frau ist die Schöpferin der Menschheit. Überall, wo man friedliche Personen sieht, Kinder mit noblen Eigenschaften und guten Anlagen oder Männer, die bei Misserfolg und in schwierigen Situationen immense Stärke zeigen, wo man Menschen erlebt, die über ein großes Maß an Verständnis, Sympathie, Liebe und Mitgefühl für Leidende verfügen und sich für andere einsetzen, findet man meist eine großartige Mutter, die sie dazu anleitete, das zu werden, was sie sind.

IV. Beispiele aus der Geschichte

Die vedischen Schriften sind angefüllt mit farbenfrohen Erzählungen von heldenhaften, starken und tapferen Frauen. Im Mahabharata, dem klassischen Epos Indiens, lesen wir von Königin Draupadi als tapferer Frau mit eisernem Willen. Wir hören von Königin Kunti, die trotz eines von Tragödien gezeichneten Lebens standhaft Ehre und Glauben verteidigt. Das Ramayana, das andere große Epos Indiens, erzählt von Sita, der Frau und Shakti der Gotteinkarnation Rama. Obwohl in der vedischen Gesellschaft arrangierte Heiraten die Regel waren, erfahren wir, dass Sita ihren Ehemann nach einem Freier-Wettstreit unter anderen Männern selbst auswählen durfte. Als Rama ins Exil verbannt wurde, bot man ihr an, in seiner Abwesenheit als Königin zu regieren. Dennoch entschied sie sich freiwillig, ihren Gatten in den Wald zu begleiten, um dort Glück und Leid mit ihm zu teilen. In der Folge hören wir im Ramayana von Sitas Ausdauer, Furchtlosigkeit und Loyalität zu ihrem Ehemann. Selbst nachdem sie vom üblen Ravana entführt worden war, verteidigte sie eiserne ihre eheliche Treue zu Sri Ramachandra. Der Dämon Ravana stürzte durch Sitas Entführung in sein eigenes Verderben.

Auch in jüngerer Geschichte haben Hindu-Frauen immer wieder in Gesellschaft und Religion herausragende Rollen gespielt. So haben wir gerade in der Bhakti-Bewegung der Liebe zu

Gott eine Reihe weiblicher spiritueller Meister. Besonders bekannt unter ihnen sind Andal Devi (8. Jh.), Mirabai und Jahnvi Devi (beide 16. Jahrhundert). Jahnvi Devi führte eine Tradition weiblicher Gurus an, die bis in das 19. Jahrhundert hineinreichte.

V. Die Gegenwart

Unter den heutigen Müttern spiritueller Bewegungen sind vor allem Sri Anandamayi Ma, Gurumayi Chidvilasananda, Mira Ma und Sri Mata Amrtanandamayi, die in Indien außerdem Krankenhäuser und soziale Wohlfahrtsprogramme gründete, zu nennen.

Ebenso sind Hindu-Frauen in Forschung, Politik und Wirtschaft integriert. Das Beispiel der indischen Präsidentin Indhira Ghandi, die das Erbe ihres Vaters Jawaharlal Nehru weiterführte, ist uns allen bekannt. Hindu-Frauen sind in allen Berufen zu finden, die ihrer Natur entsprechen.

Die meisten Hindu-Frauen konzentrieren sich auf den Bereich Familie und Haushalt und engagieren sich als Bewahrerin der Tradition. Die indische Familie ist jedoch nicht mit der westlichen Nuklearfamilie zu vergleichen und übernimmt eine Menge Aufgaben, die hier auf den Staat oder bestimmte Wirtschaftszweige übertragen wurden. Für die Inderin ist die Familie die Sippe, die Verwandte bis hin zu den eigenen Urgroßeltern, den Urgroßeltern des Ehemannes, sowie beider Tanten, Onkels, Neffen und Nichten mit einschließt. Die Sippe versorgt und unterstützt Kinder, Kranke, Alte und Arbeitslose sowie die draußen arbeitenden Männer. Außerdem finden eine große Anzahl religiöser Feste statt. Diese Aufgaben werden kostenlos von den Frauen verrichtet. Dafür können sie sich ihrerseits auf die Unterstützung durch ihren Ehemann und die Sippe verlassen. Ihr Mann wird sie mit schönen Kleidern und Schmuck verwöhnen.

VI. Sieben Mütter

Die Bedeutung der Frau im Hinduismus äußert sich in dem vedischen Vers, in dem es heißt, der Mann habe sieben Mütter, nämlich die ursprüngliche Mutter, die Amme, die Frau des Priesters, die Frau des spirituellen Meisters und die Frau des Königs. Um uns daran zu erinnern, dass sich das mütterliche Prinzip aus den kosmischen Zusammenhängen ableitet, werden auch die Erde (die alle Lebewesen nährt und erhält) und die Kuh (als Spenderin der lebenswichtigen Milch) als Mütter verehrt und beschützt. Chanakya Pandit, Autor von Sinnprüchen und Moralgesetzbüchern, schreibt, ein gesitteter Mann solle alle Frauen, außer der eigenen, als Mutter ansprechen. Das mütterliche Prinzip wird also nicht nur in der Familie geehrt.

Es heißt, dass eine Frau niemals unabhängig sein sollte, sondern männlichen Schutzes und männlicher Förderung bedarf. Als Mädchen wird sie von ihrem Vater beschützt, als junge Frau von einem geeigneten und fähigen Ehemann und als Witwe von ihrem ältesten Sohn. Traditionell beschützt der pflichtbewusste Partner die Frau vor der Aufdringlichkeit und Gewalt anderer Männer, vor zu harter oder gefährlicher körperlicher Arbeit, finanzieller Ausnutzung, Rauheit und Beleidigungen. Krishna, Gott, sagt in der Bhagavad-gita: „*Unter den weiblichen Eigenschaften bin Ich Ruhm, Glück, erlesene Sprache, Gedächtnis, Intelligenz, Standhaftigkeit und Geduld.*“ - BG 10.34. Solche erhabenen Eigenschaften wollen geschützt sein, damit sie sich entfalten können und nicht der Ausbeutung anheim fallen.

Ebenfalls in der Bhagavad-gita führt Arjuna, Krishnas Gesprächspartner, eindringlich vor, was geschieht, wenn Frauen nicht geschützt werden:

Wenn in der Familie Irreligiosität vorherrscht, O Krsna, verlieren die Frauen der Familie ihre Reinheit, und wenn auf diese Weise die Moral der Frauen verfällt, o Nachkomme Vrsnis, entsteht unerwünschte Nachkommenschaft. Wenn die unerwünschte Bevölkerung zunimmt, verursacht dies sowohl für die Familie als auch für diejenigen, die die Familientradition zerstören, ein höllisches Dasein. ... Durch die üblen Machenschaften derer, die die Familientradition zerstören und somit die Entstehung unerwünschter Kinder

verursachen, werden alle pflichtgemäßen Tätigkeiten, die für das Wohl der Gesellschaft und der Familie bestimmt sind, zunichte gemacht. - BG 1.40-42

VII. Weiterführende Gedanken

Abschließend möchte ich auf eine Rede Sri Mata Amritananda Mayis anlässlich einer globalen Friedensinitiative führender spiritueller Frauen 2002 in Paris verweisen. Sie sagt, es sei nicht förderlich für die Weltsituation, wenn Frauen ihre weiblichen Qualitäten zurückweisen und versuchen, wie Männer zu werden. Dies entspräche nicht dem Bedürfnis unseres Zeitalters und verstärke das Ungleichgewicht in der Welt. Es sei unmöglich, wahre Freiheit zu gewinnen, indem man äußerlich Männer nachahme. Wenn die Frauen selbst den femininen Prinzipien den Rücken kehrten, würde das in völligem Versagen der Frauen und der Gesellschaft gipfeln. Je tiefer sich eine Frau mit ihrer Mütterlichkeit identifiziere, desto mehr erwache sie zu jener *shakti*, oder reinen Kraft. Wenn Frauen diese Kraft in sich entwickeln, würde die Welt zunehmend auf ihre Stimme hören. Eine Frau, deren Mütterlichkeit erweckt ist, bringe überall, wo sie sich befindet, den Himmel auf Erden. Heute, wo Wettstreit und Zorn überall an der Tagesordnung sind, schaffen die Geduld und Toleranz der Frauen die in der Welt vorhandene Harmonie.

Sicherlich ist es nicht allen Frauen möglich, dem vedischen Ideal zu folgen. Gerade unsere moderne Zeit bringt viele Umstände mit, die der ungestörten Suche nach dem eigenen Selbst sowie der Erfüllung der dazugehörigen Aufgaben im Wege stehen. Jedoch haben wir in unserer Religion ein Idealbild, nach dem wir in jeder Lebenslage streben können, und die Suche nach Gott steht allen Männern und Frauen ungeachtet ihrer jeweiligen Lebensumstände gleichermaßen offen.

Erlend Pettersson
(Vaidyanath Das)

E-Mail: vaidyanath.acbsp@pamho.net
Webseite: www.bhaktiyogazentrum.de